

### Nr. 12

Liz Crossley

Transcendencities: Vergangenheit & Kontinuität, 1997

Monotypie, 75 x 99 cm

Auflage: 10 Unikate

DM 280 zzgl. Versandkosten, zu beziehen über Susan Marti, Baroperstr. 261,  
D-44227 Dortmund

*„Making a mark.*

*Leaving a mark.*

*Zeichen setzen*

*Spoor ... where life has been*

*Tracks*

*Traces*

*Marks left by life. ....*

*As much as about life, this is also per-force about death. There is the Memento mori aspect, as with skulls. The other Medieval association that came to me, when I was doing the first proof... was that of the shroud carrying the marks of the body as wrapped in it... there is something wonderful about those marks that we leave, both physical and emotional. We are all mark markers, ZEICHENerinnen.“*

So hat Liz Crossley im Juni 1997 in einem Brief zu ihrer großformatigen Arbeit für *FrauenKunstWissenschaft* assoziativ formuliert. Die Spuren, von denen sie schreibt, haben die Form von menschlichen Torsi. Sie erinnern an prähistorische weibliche Statuetten, aber auch an eingewickelte Mumien oder Moorleichen, wie sie in unterschiedlichen Kulturen zu finden sind. In vier Reihen von elf, auf einigen Blättern zwölf, ein Mal sogar dreizehn Figuren in altrosa Färbung, in der zum Teil Reste von Ton zu finden sind, scheinen sie uns in Vorder- oder Hinteransicht frontal gegenüber zu stehen. Als Grund dient ein bräunliches, pergamentartiges dünnes Transparentpapier – ein Relikt aus der ehemaligen DDR. Crossley hat in den feuchten Ton trockene Farbpigmente geknetet, daraus ein Figürchen geformt und damit alle zehn Blätter in einem Zug bedruckt. Das Figürchen hat sich dabei verändert, wurde von ihr auch absichtsvoll modifiziert. So sind trotz des seriellen Vorgehens lauter unterschiedliche Einzelfiguren entstanden, die in einer rhythmischen Abfolge nebeneinander stehen. Für den Prozeß der Herstellung wird ein repetitives Vorgehen genutzt, das nicht unterbrochen wird und nur bedingt Kontrolle zuläßt. Bei der Entstehung der Figuren konnten die jeweils noch folgenden Gestalten zwar aufgrund des Aussehens der vorangehenden modifiziert werden – etwa durch Veränderungen des Figürchens oder durch die Stär-

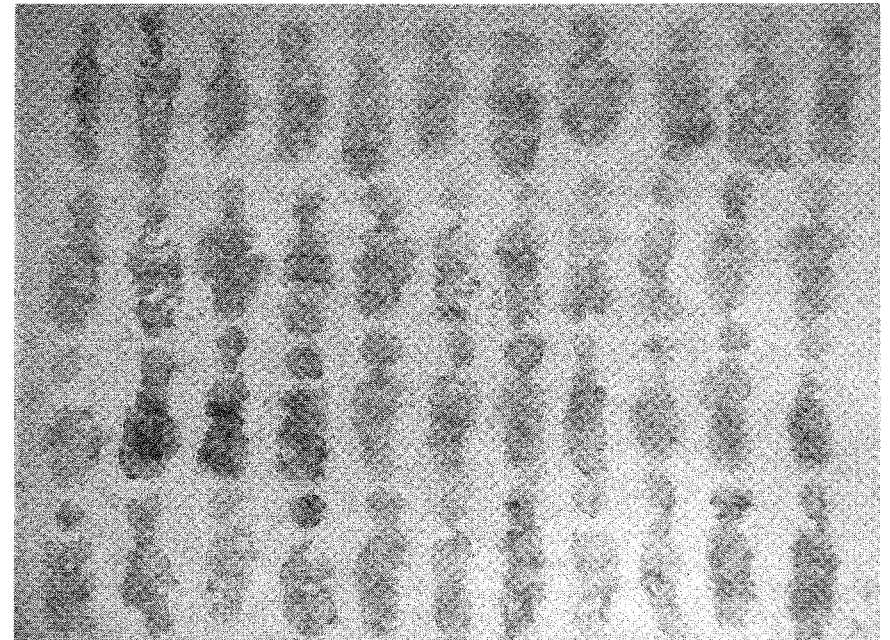
ke und Dauer des Abdrucks. Doch das Ergebnis war dabei nur in Grenzen vorherzubestimmen. So greifen Zufall und kontrollierende Eingriffe ineinander. Die erste Idee zu diesem Verfahren entstand im Zusammenhang mit der Dia-Installation „Once we were all black“, Frühjahr 1995, in Meiningen. Bei der Herstellung der Großdias entwickelte Liz Crossley ein ähnliches Abdruckverfahren, im Sommer 1995 experimentierte sie damit auf Papier. Daraus entstand ein erster Probeindruck, der den Ausgangspunkt für die Edition bildete.

Das Herstellungsverfahren und die Thematik sind charakteristisch für Liz Crossleys selbstreflexive Recherche, der sie in ihrer Arbeit nachgeht.<sup>1</sup> Als Migrantin aus Südafrika geht sie von den eigenen vielfältigen historischen und kulturellen Erfahrungen und Prägungen in Afrika und Europa aus, findet Verbindungen und Unterschiede und sucht den Austausch über die geographischen, ethnischen und kulturellen Grenzen hinaus. Dies gilt in der vorliegenden Arbeit zunächst für die künstlerischen Produktionsweisen. Mit ihnen erinnert sie sich an die eigenen Kinderspiele mit Lehm und Matsch. Zugleich bezieht sie sich durch das Material Ton auf Mythen zur Entstehung des Menschen aus Erde und zu seiner Vergänglichkeit, wie sie in vielen Kulturen überliefert sind. Und schließlich knüpft sie an prozessorientierte und serielle künstlerische Praktiken an, die im 20. Jahrhundert gerade auch von Künstlerinnen in Auseinandersetzung mit prähistorischer Kunst entwickelt wurden.<sup>2</sup>

Auch die Thematik ist durch die Auseinandersetzung mit afrikanischen und europäischen Traditionen geprägt. Von dem aus Zaire stammenden Autor Valentin Yves Mudimbe hat sie den Titel „Transcendencities“ – am ehesten mit Übergangserfahrungen zu übersetzen – aufgegriffen und damit die Vorstellung von grundlegenden Gemeinsamkeiten trotz aller Differenzen, die heute allein eine Chance zum Überleben der Menschheit böten. Der Übergang in eine spirituelle Sphäre wird in Crossleys Arbeit durch die Assoziation prähistorischer Muttergottheiten anschaulich und durch die repetitive Reihung, die an rituelle Handlungen erinnert. Die Erfahrung des Übergangs bezieht sich auch auf Leben und Tod, auf die Bindung der Lebenden an die Vorfahren, die in afrikanischen Überlieferungen eine zentrale Rolle spielt. „Ahnen“ hat Crossley die Arbeit denn auch zuerst benannt. Die Bindung der Lebenden an die Vorfahren gibt jedoch auch in Afrika keine fraglose Geborgenheit, sondern ist ähnlich ambivalent wie die Auseinandersetzung mit dem Verhalten der Eltern und Großeltern im Europa des 20. Jahrhunderts. Beispiel dafür ist für die Künstlerin die Vernichtung der Xhosa in der Mitte des 19. Jahrhunderts, die angeblich auf Befehl der Ahnen ihr gesamtes Vieh töteten und alles Getreide verbrannten für das Versprechen, die Vorfahren kämen ihnen zuhelfe gegen die weißen Invasoren.

Mit ihrer Arbeit macht „crosscultural Crossley“, wie ein Kritiker in Südafrika sie anlässlich ihrer Kapstädter Ausstellung 1996 nannte, ein Angebot, sich aus unterschiedlichen Perspektiven auf Erfahrungen mit Zwischenbereichen und Übergängen und auf deren Ambivalenzen einzulassen.

Irene Below



Liz Crossley

geboren am 14.10.1949 in Kimberley, Südafrika

1967-1970 Universität Kapstadt, B.A. Fine Art

1974-1986 in London, Mitarbeit an der WASL (Women Artists Slide Library)

1985 Rhodes University Grahamstown, Südafrika, Master of Fine Art

seit 1986 in Berlin als freischaffende Künstlerin

1986-1988 Studium an der HdK Berlin, Fachbereich Künstlerweiterbildung

Einzelausstellungen und Projektionen (Auswahl):

1973 Association of Arts, Kapstadt

1983 Galerie Andere Zeichen, Berlin

1988 ICC Berlin: „Lichtbild für Rosa Luxemburg“ (mit R. Baumeister und D. Schöning)

1990 Goethe-Institut, Berlin: Südafrikabilder

1992 Deutsche Oper, Berlin: „Licht und Schatten – Lorca“ (mit R. Baumeister)

1993 Galerie Berliner Festspiele: „My Prayers Hang There“

1995 Friedrich Ebert Stiftung, Bonn: „Rückblick – Ausblick“ (Einzelausstellung)

Kunsthistorikerinnentagung Trier: „AN OTHER“; Projektion auf die Porta Nigra

1996 Association of Arts, Kapstadt: „Looking Back – Looking Forward“  
1997 TU Berlin, Land = Afrika 1992-1996

- 1 Ausführlicher zum Hintergrund und zur Arbeitsweise vgl. Irene Below: „Wenn die Kunst aus ihrem elitären weißen Ghetto ausbricht...“ (Liz Crossley). Annäherungen an Liz Crossleys Projektion *An Other* 1995 in Trier. In: Anne Friedrich u.a. (Hrsg.): Projektionen. Rassismus und Sexismus in der visuellen Kultur. Marburg 1997.
- 2 Vgl. Lucy R. Lippard: *Overlay, Contemporary Art and the Art of Prehistory*. New York 1983, bes. S. 40 ff.